

**Julius Sobieczky**

Gewähltes Thema 3

Ein philosophisches Problem hat die Form: „Ich kenne mich nicht aus.“

Ludwig Wittgenstein: §123, Philosophische Untersuchungen. Frankfurt am Main 1960, S. 345

Welche Bedeutung hat dieses Zitat? Kann man damit philosophische Probleme von wissenschaftlichen Problemen unterscheiden? Welche Bedingungen muss ein Problem konkret erfüllen, um als philosophisch zu gelten?

Die Philosophie unterscheidet sich von der Wissenschaft dadurch, dass die Wissenschaft Probleme mithilfe von schon vorhandenen Methoden oder Ergebnissen löst. Wissenschaftler sehen Unordnung und suchen in ihr nach Mustern. Mit diesen Mustern verfassen sie Regeln, um die Unordnung zu erklären und zu ordnen. Philosophen erzeugen Lösungen zu Problemen, die nicht durch Muster nachweisbar sind.

Ein Mensch, der mit einem philosophischen Problem konfrontiert wird, muss die Fähigkeit haben, mögliche Ursachen und Lösungen für das Problem ohne Beschränkungen auszudenken. Das bedeutet, beim Philosophieren produziert der Mensch nicht nur Gedanken mithilfe von Informationen, die er mit seinen Sinnen sammelt, weil er sich dadurch limitiert, sondern erzeugt sie teilweise nur mit seinem Geist. Sobald der Mensch eine Lösung zum Problem gefunden hat, wird es zu einer Wissenschaft, denn: Das Problem kann nicht mehr durch nur freie Gedanken verstanden und gelöst werden, weil es jetzt eine einzige korrekte Lösung und Lösungsweg hat. Andere Erklärungen wurden falsifiziert und sind nicht mehr gültig. Jede Wissenschaft entstand dadurch, dass eine eindeutige Lösung zu einem philosophischen Problem gefunden wurde. Die Wissenschaft ist der Tod der Philosophie.

Diese Entwicklung von der Philosophie zur Wissenschaft kann anhand eines Beispiels veranschaulicht werden. Stellen wir uns einen Menschen vor, der alleine lebt. Er hat noch nie eine andere Person getroffen. Er fragt sich, wie er entstanden ist. Ein Gott hätte ihn erschaffen können. Er könnte das Produkt eines anderen Menschen oder anderen Lebewesens sein. Gleichzeitig könnte es sein, dass es ihn schon immer gab, ihn immer geben wird und ihn nichts erzeugt hat. Für den Menschen sind alle Erklärungen möglich. Für ihn ist

es also eine philosophische Frage. Eines Tages trifft er einen anderen Menschen, eine Frau. Mit dieser Frau erzeugt er ein Kind. Er behauptet deswegen, Menschen werden grundsätzlich von anderen Menschen erzeugt und auch er selbst sei das Produkt anderer Menschen. Zunächst fragt er sich, woher Vögel kommen. Er wendet das Wissen an, das er von seinem vorherigen Ergebnis ergattert hat, und behauptet, Vögel seien das Produkt anderer Vögel. Der Mensch hat hiermit sein philosophisches Problem gelöst und eine Wissenschaft gegründet.

Aber auch Wissenschaftler können philosophieren. Um das Ergebnis des Elektronenspaltexperiments zu erklären, mussten Physiker ein ganz neues Bild von der Quantenwelt verfassen. Da es weder eine eindeutige Antwort zur Frage, noch eine Methode zur Verifizierung einer Erklärung gab, erforderte dieses Problem eine fast philosophische Angehensweise. Dennoch galt das Problem selbst als wissenschaftlich, weil es aus der Sicht der Physiker eine Lösung gab. Sie mussten sie nur noch finden.

Welche Form muss ein philosophisches Problem haben? Philosophieren zeichnet sich dadurch aus, dass man frei denken kann. Das muss ein philosophisches Problem der philosophierenden Person ermöglichen. Um diese Bedingung zu erfüllen, darf es keinen eindeutigen Lösungsweg und Lösung geben, sonst wird das freie Denken zum falschen Denken. Somit ist das mathematische Problem  $1 + 1 = x$  nicht philosophisch, da es eine eindeutige Lösung gibt.

Wir haben also bestimmt, dass ein philosophisches Problem ein weitreichendes Spektrum von Methoden, das Problem anzugehen, haben muss. Hier kann es sich auch um eine Unendlichkeit handeln.

Über ein wissenschaftliches Problem weiß man, dass es eine Lösung hat, die aber gegebenenfalls noch nicht entdeckt wurde. Ein philosophisches Problem hat entweder keine Lösung oder unendlich viele, gleichwertige Lösungen. Daher ist auch eine Eigenschaft einer Wissenschaft, dass sie annimmt, dass es für jedes Problem eine Lösung gibt.

Die Aussage „Ein philosophisches Problem hat die Form: Ich kenne mich nicht aus“ ist bezogen darauf, dass ein philosophisches Problem keine eindeutige Lösung hat. Um noch genauer zu sein bezieht sie sich darauf, dass keine mögliche Lösung eines philosophischen Problems verifiziert werden kann. In dem vorherigen Beispiel kennt sich der Mensch zuerst

nicht gut genug aus, um zu sagen, welche Erklärung seiner Existenz die richtige ist. Er ist zwar dazu fähig, mögliche Erklärungen zu erfinden, kann sie aber nicht verifizieren.

Waren also alle Probleme ursprünglich philosophische Probleme? Da es auf die Perspektive ankommt, ob eine Frage als philosophisch gilt oder nicht, kann man zu dem Schluss kommen, dass jedes mögliche Problem, das der Menschheit jemals gegenüberstand, irgendwann einmal ein philosophisches war. Eine bessere Formulierung ist: Jedes Problem, das der Menschheit jemals gegenüberstand oder gegenüberstehen wird, kann von einer oder mehreren Perspektiven aus als philosophisches Problem bezeichnet werden.